

# Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertate  
für die nächstfolgende Nummer  
bestimmt, werden bis 9 Uhr Son-  
nabends, spätere dagegen tags  
zuvor erbeten.

Insertate beiderlei sämtliche  
Annoncen-Bureau.

Nr 70.

Sonnabend, den 22. März.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Monnatspreis bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißestraße 67.

## Zum 22. März 1884.

Der junge Lenz schmückt wieder nun die Trifte  
Mit frischem Grün, des Todes Schatten flieh,  
Es rauscht der Fluss, und drüber durch die Lüfte  
Sieht man den Flug der Wandervögel ziehn.

Und Feld und Wald erschallt von Jubelklängen  
Der kleinen Sänger, fort ist alle Noth,  
Es kann nichts mehr die Liederbrust beengen,  
Froh grüsst ihr Sang des Frühlings Morgenroth.

Auch Dir, mein Fürst, reicht heute seine Gaben  
Der neue Lenz mit vollen Händen hin,  
Auch Du sollst Dich an seiner Pracht erlaben,  
Dass frisch Dir bleibe Körper, Herz und Sinn.

Der grüne Lorbeer, der mit seinen Zweigen  
Umrantet Dein hehres, königliches Haupt,  
Er will durch neue reiche Triebe zeigen,  
Dass Jahr um Jahr er voller sich belaubt.

Gross bist, mein Kaiser, Du als Held der Schlachten,  
Doch bist Du grösser noch als Friedenshort,  
Die Wolken, die das Firmament unnachten,  
Sie scheucht hinweg Dein mächtig Kaiserwort.

Zuckt auch im Westen blutig Wetterleuchten,  
Schärt an der Seine man unsel'gen Streit:  
Noch sollte nicht im Kampf den Boden feuchten  
Ein Tropfen Blut, hoffart'gem Zweck geweiht.

So stehst, mein Fürst, Du da, von Deinem Volke  
Geliebt, verehrt, ein leuchtend Friedensbild;  
Doch geht's nicht anders, kommt sie doch, die Wolke,  
Ist scharf Dein Schwert und fest Dein blanker Schild.

Sei drum ein froh Gedeihen Dir beschieden,  
Du edler, hoher Greis, noch manches Jahr!  
Den Wunsch für alles Glück und Heil hienieden,  
Ihn bringt mein Gruss Dir heut zum Feste dar!

Du hast verdient Dir ungetrübte Wonnen,  
Bewundernd blickt auf Dich die ganze Welt,  
Und neigt sich einst am Abend Deine Sonne,  
Lebst Du im Lied als Deutschlands grösster Held!

Albert Jaenich.

### \* Zum Geburtstage des Kaisers.

Ist es denn wohl noch nötig, irgend ein Wort zu schreiben zum Lobe Kaiser Wilhelms? Er wohnt ja bereits so fest im Herzen unseres Volkes, daß wir kaum mehr erreichen können, als diese herrliche That: bekunden Seine Heldenthaten und seine Verdienste um die Einigung und Macht des Vaterlandes sind ja dem ganzen Volke so wohl bekannt, wie die ebenen Züge seines Antlitzes, dessen Bild von der Gasse bis zum Kaiser die schönste Schmuck des Zimmers ist. Seine milde und gerechte Regierung ist ebenso offenbar, wie seine persönliche Vortrefflichkeit und seine offene Hand bei jeglicher Noth im Volke. In Freud und Leid, in guten und schlechten Zeiten, in Krieg und Frieden gilt unser Kaiser seinem Volk nicht nur als der feste, ruhende Punkt in der Erscheinung, sondern auch als der Führer, der uns stets mit neuem Vertrauen auf den Bestand und die bessere Zukunft des Reiches erfüllt und auf diesem Wege uns ein leuchtendes Vorbild ist.

Wohil, das Alles ist unserem Volke nichts Neues. Und dennoch treibt der innere Drang und stets von Neuem, freudig und begeistert dem grossen Kaiser an seinem Wagnisse unsere Glückwünsche darzubringen. Und es ist eben nicht etwa die liebe Bewunderung, die unsern Wünschen Gewicht verleiht, sondern die Macht des Wortes, „Wohil das Herz voll ist, dem läuft der Mund über!“ So rufen wir

nicht immer wieder freudig bewegt: „Heil unserm Kaiser, Heil seinem erlauchtem Haupte!“

Das Haus der Hohenzollern, nach der Reichsverfassung auf den deutschen Kaiserthron berufen, zeigt das seltene Beispiel von vier lebenden Generationen direkter Erbfolge: Kaiser Wilhelm, den Kronprinzen, Prinz Wilhelm und dessen Sohn. Es ist ein klüßendes Haus, als dessen Chef Kaiser Wilhelm daheer, und unser jetziger Kaiser waltet seines hohen Amtes in voller geistiger Frische. Daß die Gesundheit ihm noch lange erhalten bleibe, daß sie seiner hohen Lebensgefährtin, der Kaiserin, in vollem Maße wiederkehre, daß in der erste Wunsch des deutschen Volkes, den Gott erfüllen möge! Der zweite Wunsch des Volkes ist auch ein Herzenswunsch des Kaisers und lautet: Gott schenke uns noch lange den Weltfrieden, damit die deutsche Nation den materiellen Wohlstand erreiche und die nationale Wohlfahrt pflegen könne. Dieser Weltfrieden umfost nicht nur den Frieden mit unsern Nachbarn und mit anderen Völkern, sondern auch den Kulturfrieden auf dem kirchenpolitischen Gebiete, den Frieden in unserer inneren Politik, welche eine Wahrung auf dem finanziellen und sozialpolitischen Gebiete durchmacht, und endlich den Frieden der Gesellschaft, den sozialen Frieden, den nicht nur unruhige Parteien im eigenen Lande, sondern auch anarchische Umtriebe in anderen Ländern bedrohen. Am Geburtstage des Kaisers gegiebt es sich, ihm Dank zu sagen

für die eifrige Fürsorge, mit welcher er seine Regierung sich bemühen, alle Störungen des Friedens fern zu halten.

Es ist sicherlich ein Glück für uns und von guter Vorbedeutung, daß der erste deutsche Kaiser in echt menschlichem Denken und Fühlen dem Volke nahe steht, daß er auf Gott vertraut in allen Dingen und Gottes Fügung sich demüthig beugt. Darum ist sein Herzenswunsch: „Dem Volke muß die Religion erhalten bleiben!“ auch der Wunsch des Volkes, welches recht gut weiß, daß es nur stark sittlich und frei sein kann, wenn es religiös, treu und ehrlich ist. Der Kaiser ist ein erhabenes Vorbild für die Pflichten, Arbeitsamkeit und für das Gerechtigkeitsgefühl, ohne welche Eigenschaften auch ein Volk nicht glücklich werden kann. An dem Erzfelsen seiner festen Regierung brechen sich die Sturmwellen revolutionärer, sozialistischer und materialistischer Ideen, welche uns das Wahrbild des „Zukunftsaaltes“ vorkaufen. Seiner festen Hand vertraut das Volk zu seinem eignen Glücke. Und darum rufen wir heute wie immerdar: Gott segne, schütze und erhalte noch lange Zeit unsern allgeliebten Kaiser Wilhelm!

### \* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 21. März.  
Im Vatikan soll, wie ein Privattelegramm eines römischen Korrespondenten des „D. Z.“ meldet, ein preu-

Terab: „Man muß den Kindern den Willen thun“, brumnte er.

Eine Viertelstunde später schritten die beiden Männer durch das Eingangsthor in eine Obstbaumalle, die zwischen Gemüsegärten auf das einfache Gehäude zuführte, einen alten, stattlichen Bau aus dem vorigen Jahrhundert, der durch die sorgfältige Unterhaltung und größte Sauberkeit das Gepräge der Wohlhabenheit trug. Er war von äppig wucherndem Gehölz umgeben, und hinter demselben zog sich der ehemalige Park als dichter Laubwald weit den kleinen Fluß entlang. Vor dem Landhause breitete ein riesiger Laubbaum sein dunkelgrünes Gewölge aus und beschattete ein höchst einladendes Ruheplätzchen, das man aus einer einfachen Moosbank und einem runden Tisch kunstlos verfertigt hatte.

An diesem Tische saßen ein stattlicher Greis und eine rüstige ältere Dame in traulichen Zwiegespräch befaßmen. Der alte Herr hatte eine Menge Bücher vor sich aufgeschürmt und schien mit einer schriftlichen Arbeit beschäftigt gewesen zu sein, ehe die freundlich plaudernde Dame sich mit einem Korb voll Gemüße, an dem sie emsig setzte, neben ihn gesetzt hatte. Als letztere die beiden Anbliklinge bemerkte, erhob sie sich und schritt ihnen rasch entgegen mit einem freudigen: „Griß Gott, Herr Nachbar! Das ist ja eine seltene Ehre!“

„Ich will Ihnen doch meinen Neffen vorstellen, Frau Nachbar.“

„Freut mich, daß Sie diesmal an Ihre alte Freundin gedacht haben“, sagte die Dame und reichte auch Heinrich die Hand.

Inzwischen war der alte Herr ebenfalls herbeigekommen.

„Mein Schwager, Professor Werner“, begann Frau Nachbar, „Herr Gutbesitzer Tannhausen, Herr —“  
„Wir beide kennen uns schon“, fiel ihr Werner ins Wort, indem er zu dem jungen Manne trat: „Seien Sie mir willkommen in meinem stillen Hfl, mein lieber junger Freund“, sagte er herzlich.

Heinrich, der sich durch die freundliche Anrede des Professors geehrt fühlte, wußte nicht, ob er sich über das

unerwartete Zusammentreffen freuen, oder ob er besüßigt sein sollte. Ein Begegnen mit Valerie wollte er in jedem Falle vermeiden. Zu seiner nicht geringen Verwundung setzte der alte Herr hinzu: „Meine Tochter, die gestern hier angekommen ist, wird gewiß sehr bedauern, Ihren Besuch veräumt zu haben; sie ist nach der Klingenthaler Wäldle zu einer Jugendgesellschaft gegangen.“

Frau Nachbar, eine stattliche Fünzigjährige, deren gebräunte Gesichtszüge mit den lebhaften dunkeln Augen noch jetzt verriethen, daß sie in den Blüthenjahren ihrer Jugend eine verführerische Erscheinung gewesen, lud die Gäste nun mit geschäftiger Heftigkeit ein, sich ins Haus zu begeben, um einen kleinen Imbiß zu nehmen.

Dank Paul aber rief, auf den schattigen Ruheplatz unter dem Laubbaum deutend: „Hier ist gut sein, Frau Nachbarin! Hier wollen wir Hütten bau'n.“

„Nun, wie Sie wollen“, lachte die Gutsherrin und verschwand im Hause; bald erschien sie wieder, von zwei Mädchen gefolgt, und ließ von allem Guten, was der Hof an Küche und Keller aufzubieten hatte, auf dem Tische ausbreiten.

Daran anknüpfend, brachte Dank Tannhausen bei der liebenswürdigen Wittve ein wirtschaftliches Gespräch in Anregung, in das beide sich mit größtem Interesse vertieften. Der junge Doktor sagte sich ein Herz, um dem alten Herrn die lang verwahten Grüße seines Vaters auszurichten.

„Besser spät, wie gar nicht!“ sagte der Professor. „Es ist mir doch lieb, zu erfahren, daß der alte Knabe keine Schuld daran trug, wenn sein Sohn mich nicht aufsuchte.“

Heinrich sammelte einige Entschuldigungen, doch Werner rief lachend: „Lassen Sie es nur gut sein! Der erste Schritt zur Besserung wäre ja gemacht, und so wollen wir das Veräumte nachholen. Es freut mich von Herzen, daß der Sohn meines alten Freundes sich ein tüchtiger, strebsamer junger Mann ist“, trinf er und ließ sein Glas an das seinige klingen. „Trinken wir auf gute Freundschaft! Ich habe Ihr neuestes Werk mit Bewunderung gelesen, es zeugt von tiefen Kenntnissen und scharfem Verstand.“

(Nachdruck verboten.)

### Unter der Maske.

Novelle von Antonie Haupt.

(Fortsetzung.)

IV.

Die Sonne schimmerte voll und golden durch den Wald und füllte die Kronen der Bäume mit der ganzen Pracht ihres Lichtes. In allen Zweigen war frohliches Gewirbel, und die Lerche flog jubelnd zum Himmel und badete sich im reinen Aether.

In freudiger Stimmung stand Heinrich, der eben mit seinem Onkel den Wald verlassen hatte, hoch oben auf dem Berge, von wo man eine freie Aussicht über die sonnige Gebirgslandschaft hatte. Ein unendliches grünes Wogengemälde breitete sich vor ihm aus. Die Luft war so durchsichtig, daß man trotz der Entfernung die feine Zeichnung der den Horizont begrenzenden gewaltigen Bergriesen erkennen konnte. Ganz nahe erschloß sich dem Blick ein schiebliches Wiesenthal, wo Weiden und Erlen sich über den kleinen Fluß neigten und ein stattliches Landhaus mit hohen Giebeln und Thürmchen aus grünem Dichtdick hervorlief. In tiefen Zügen athmete Heinrich den erfrischenden Waldesduft und mit strahlendem Auge rief er aus: „Ich hätte nie geglaubt, daß Eure Gegend ein so schönes Fleckchen Erde ist. Wirklich entzückend schön.“

Dank Paul nickte nur still beschränkt vor sich hin, dann sagte er: „Da hast Du auch den Klingenthaler Hof dort unten im Grunde. Freundlich bewillkommen werden wir gewiß, obgleich ich als Junggeheile bei Frau Nachbar ein jetzener Gast bin. Wie Du weißt, verleihe ich überhaupt wenig mit den benachbarten Gutsherrn, aber doch genug, um zu wissen, daß keiner derselben im vorigen Herbst eine junge Dame beherbergte, die Deiner Schilderung gleichkommen würde. Deine Reisegefährtin konnte also nur ihren Aufenthalt dort im Klingenthaler Hof bei Frau Nachbar genommen haben.“

„So las ich auch nicht mehr zögern, hinabzugehen“, rief Heinrich in jugendlicher Ungebild, und begann mit größter Eile den Berg hinunter zu laufen. Dank Paul blühte ihm lächelnd nach, dann aber setzte er sich selbst in

fisches Ultimatum eingetroffen sein. Preußen beantragt darin angeblich die Ernennung zweier Kommodoren mit dem Recht der Nachfolge in den Erzbischofthümern Osnabrück und Köln, verwarf sich aber gegen eine Zurückberufung der Herren Ledeborski und Welfers, welchen jede Ausübung der bischöflichen Jurisdiction unterlag. Gleich die Kardinal-Kongregation einen Beschluss noch nicht gefasst hat, wird doch angenommen, dass dieselbe sich dem Vorschlage günstig gestimmt zeigen werde.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses, welcher die aus dem Herrenhause eingegangene Jagdordnung überwiesen war, hat ihren Bericht erstattet. Es geht daraus hervor, dass in einer Anzahl wichtiger Punkte die Beschlüsse des Herrenhauses, welche allzu hart von der Jagd-Verboderei und gar zu wenig von der Rücksicht auf die Interessen der kleineren Grundbesitzer und des Publikums überhaupt beeinflusst waren, abgeändert worden sind. So hat die Kommission des Abgeordnetenhauses die Erhöhung des Mindestmaßes desjenigen Grundbesitzes, auf welchem die Jagd vom Besitzer selbstständig ausgeübt werden darf, von 75 auf 100 Hektar wieder rückgängig gemacht; sie hat in den Voraussetzungen, unter denen der Besitzer größerer Waldungen die Anpflanzung der Jagd auf benachbarten Grundstücken fordern darf, einige Abänderungen im Sinne des freien Verfügungsrechtes getroffen; sie hat die Jagdangelegenheiten dem Gemeindevorstand anstatt einem besonders zu bildenden „Jagdvorstand“, übertragen; sie hat die Jagdscheingebühr auf 10, nicht wie das Herrenhaus wollte, auf 20  $\mathcal{M}$ . normirt, sie hat das vom Herrenhause beschlossene Verbot der Jagd am Sonntag durch folgende Bestimmung ersetzt:

„An Sonn- und Festtagen ist alles Netz und Treibjagen und während des Gesezes die Jagd verboten. Die vorerwähnten waidrechtlichen Bestimmungen bezüglich der Sonntagsjagd bleiben unberührt; auch können durch polizeiliche Bestimmungen weitere Beschränkungen der Sonntagsjagd eingeführt werden.“

Aus Bremen wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben: „Über die letzte Aeußerung des Reichstanzlers in der Zollanschlags-Frage sind hier beunruhigende Gerüchte verbreitet, die kaum auf einer Grundlage der Wahrheit ruhen können. So viel mir bekannt geworden, hat noch kurz vorher ein leitendes Mitglied des Senats erwartet, zu mündlichen Verhandlungen nach Friedrichshagen oder Berlin berufen zu werden, sobald die Verweisung unmittelbar an den Bundesrat allerdings überzählig gewirkt hat; der Reichstanzler selbst habe sich indessen wohlwollend über Bremens Auffassung der Art des Zollanschlages ausgesprochen und nur hinzugefügt, es halte schwer, die preussische Staatsregierung von der Notwendigkeit eines Freihaufens bei der Stadt Bremen (statt lediglich bei Bremerhaven) zu überzeugen, so dass es am besten sein werde, beim Bundesrat in das Für und Wider einzutreten. Wenn hier nach das Interesse des gesamten Hinterlandes der Weserhandelsplätze an dem nach Bremen herauszuführenden Seeverkehr ins Spiel kommt, so verbindet sich mit der Zollfrage eine Extraverkehrs-Frage, und wird die erstere auch vielleicht um etwas aufgehalten, durch die ohne weiteres angerufenen vielfache Instanz, so ist die letztere dafür in ihrer Wirkung offenbar beschleunigt. Die weitesten Kreise werden sich nun darüber klar werden müssen, ob es in Deutschland der Mühe werth erscheint, den großen Verkehr in der Weser ebenso weit landeinwärts zu ziehen und bequem mit der Flusschiffahrt zu verbinden, wie das in der Elbe längst der Fall ist.“

Die Unfall-Kommission erledigte gestern die erste Lesung der Novelle zum Hülfsschiffengesetz, mit dem Vorbehalt, dass vor dem Beginn der zweiten Lesung etwaige Initiativ-Anträge zu dem Gesetz beraten werden sollen. Die Vorlage wurde im Wesentlichen nach unerheblicher Debatte angenom-

„Der Lobspruch aus Ihrem Munde macht mich stolz, Herr Professor, doch ich verdiene ihn nicht“, erwiderte Heinrich erwidert.

Sehr bald hatten auch die Weiden ein Gebiet gefunden, auf dem sie ihre Meinungen und Ansichten austauschten, und die Unterhaltung wurde immer feierlicher. Berners hoher, ernster Sinn und die Kraft und Schönheit seiner Rede entzündeten unseren jungen Freund, während der Professor wiederum an diesem den hellen, richtigen Blick und die für einen jungen Mann ungewöhnlichen Kenntnisse bewunderte.

Ihre lebhafteste Unterredung wurde durch Frau Büchners unterbrochen, die ihren Gästen den Vorschlag machte, sich etwas in Haus und Garten umzusehen. Man war damit einverstanden, und alle erhoben sich.

„Wir müssen der guten Seele schon die Freude machen, uns ein wenig umherzuführen zu lassen. Die wohlgepflegte Bestattung macht ihren einzigen Stolz aus“, flüsterte Berner dem jungen Doktor zu.

Die geschäftige Dame zeigte nun mit behäbigem Selbstbewusstsein ihre Gebäude, Gärten, Ställe und Scheunen. Als die ökonomische Reise fast beendet war, dankte Paul aber sich mit der Gütebesitzerin noch tiefer in die Geheimnisse der Landwirtschaft verknüpft, zog der Professor Heinrich bei Seite: „Lassen wir die beiden ungeführt, wir wollen lieber den poetischen, durch seine Willkür doppelt reizenden Park aufsuchen.“

Sie überschritten die schöne geschmückte, alte Holzbrücke, die den am jenseitigen Ufer gelegenen Park mit dem Hofe verband und schlugen einen breiten Fußpfad ein. Als sie in die grüne Dämmerung des Waldes eintraten und sein süßes, geheimnisvolles Rauschen umfing, war es Heinrich, als dränge er in das Heiligthum eines zauberischen Wesens ein. Auch der Professor konnte nicht genug seinen Gesichts auf die Schönheiten des Weges aufmerksam machen. Hier war eine malerische Baumgruppe, da eine hellere Durchsicht, dort ein throniger Ast und: „Sehen Sie nur, wie das Sonnenlicht so herrlich durch das Laubwerk schimmert, und wie es die Zweige der Wipfel verguldet“, rief er enthusiastisch aus. (Schluss folgt.)

men mit Zusätzen des Abg. Girsch zu §§ 26, 29 und Artikel 13, wonach die Frist, welche unter Umständen die höhere Verwaltungsbehörde zur Vornahme einer Statutenänderung bestimmen kann, auf mindestens sechs Wochen zu bemessen ist. Ferner darf die der Aufsichtsbehörde zustehende Revision der Bücher und Schriften der Kasse nur in deren Geschäftslokal vorgenommen werden. § 34, Abs. 2, wonach die Leiter von Raifensammlungen mit Geldstrafe bis zu 300  $\mathcal{M}$ . bestraft werden, wenn sie Erörterungen über öffentliche Angelegenheiten zulassen, wurde auf Anregung von deutsch-freiwiliger Seite gestrichen, nachdem auch von anderer Seite betont worden war, dass kein Grund vorliege, für die Versammlungen der Hülfskassen andere Grundsätze anzuwenden, als die des allgemeinen Vereins- und Versammlungsrechts.

Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf, betreffend die Preisgerichtsbarkeit, zugegangen, welcher die Entscheidung über die Rechtsmäßigkeit der in einem Kriege gemachten Preisen besonderen „Preis-Gerichten“ überweist.

Der „Reichsanzeiger“ publizirt das Gesetz vom 12. d. Mis., betreffend die Stimmzettel für öffentliche Wahlen.

Der italienische Minister hat im Laufe des gestrigen Vormittags zusammengetreten, um über die gegenwärtige Lage zu beraten. — In der gestrigen Sitzung der Kammer der Deputirten theilte Ministerpräsident Depretis mit, dass angelehrt der parlamentarischen Lage das Ministerium dem Könige seine Demission überreicht und der König sich die Entscheidung noch vorbehalten habe. Das Ministerium werde bis dahin auf dem Platze bleiben und die gewöhnlichen Angelegenheiten erledigen.

Die Tzongling-Expedition ist nach der Ansicht der französischen Regierung im Wesentlichen beendet. Die gewissermaßen ohne Schwertstreich erfolgte Einnahme von Bacninh muß in der That der chinesischen Regierung die Erwägung nahe legen, ob es nicht für sie vorthelhafter ist, ihren Frieden mit Frankreich zu schließen, weil sie andererseits Gefahr läuft, eine große Kriegsgeldstrafe bezahlen und für diese durch eigene Gebietszuteile ein Pfand gewahren zu müssen. Daß in China neuerdings eine verhältnißmäßig günstige Stimmung herrscht, wird auch durch das Stillschweigen des früher so rebelligen Vorkämpfers Marquis Tzeng erwiesen, der bis vor Kurzem nicht laut genug verstanden konnte, daß die Einnahme Bacninh's das Signal für einen französisch-chinesischen Krieg sein würde. Der Pariser Spezialkorrespondent der Nat.-Ztg., welcher die bevorstehende friedlichere Phase bereits im Voraus angekündigt hat, meldet in dieser Beziehung weiter:

Paris, 19. März, Abends. In Bestätigung meiner ersten Information wird mir aus derselben Quelle versichert, daß die Regierung hofft, schon in den nächsten Tagen der Deputirtenkammer davon Mitteilung machen zu können, daß der Befehl erteilt worden sei, einen Teil der Truppen aus Tzongking zurückzuziehen. Gleichzeitig meldet der „National“, daß die Regierung günstige Nachrichten aus Peking erhalten habe, wo die Friedenspartei wieder die Oberhand gewonnen hat, und daß wahrscheinlich der französische Gesandte Plenotenre in aller Eile sich auf seinen Posten begeben könne, um mit Aussicht auf Erfolg die Unterhandlungen wieder aufzunehmen.

Wie ein Pariser Korrespondent der „Köln. Ztg.“ aus angeblich sicherer Quelle vernimmt, sind die französischen Minister einig darin, die Prinzen von Orleans binnen Kurzem anzuweisen, aber nicht einzig, wie dies geschehen soll. Waldeck-Roussin, der Minister des Innern, will den Verwaltungsweg betreten, während Jules Ferry, der Ministerpräsident, von den Kammer ein Gesetz verlangen will, welches alle Mitglieder der Familien verbannt, die über Frankreich regiert haben. Man glaubt, die Ausweisung werde noch vor den im Mai stattfindenden allgemeinen Generalwahlen erfolgen. Den Antrag zur Ausweisung der Prinzen wird wahrscheinlich der Prinz Napoleon geben, der sich nach der Schweiz begeben hat, um von dort aus ein Manifest zu erlassen. — In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Antrag, bei der am Dienstag erfolgenden Wahl der Budgetkommission das Interimstatut anzuwenden, was auch eine Vertretung der Minorität in der Kommission ermöglicht haben würde, mit 310 gegen 201 Stimmen abgelehnt. Die Vertagung der Interpellation über Wadagastel wurde auf nächsten Montag festgesetzt.

Das Journal „France“ erwähnt das Gerücht, der englischen Regierung sei die Nachricht von der Gefangenahme und Entführung General Gordon's zugegangen, die übrigen französischen Aemterblätter thun dieses Gerüchtes keine Erwähnung.

Der König von Schweden ist am Mittwoch Abend von Christiania nach Stockholm abgereist, von wo er in der nächsten Woche zurückwartet wird. Während dieser Abwesenheit ist der Kronprinz zum Vizekönig von Norwegen ernannt worden. Der General-Kriegskommissar Wall und der ehemalige Staatsrat Paffner sind zu Staatsräthen ernannt. — Das Reichsgericht in Christiania sprach gestern den Staatsrat Vogt schuldig, sein Amt verübt zu haben. Die Entscheidung des Reichsgerichts fügt sich auf dieselben gesetzlichen Bestimmungen, auf Grund deren die Verurteilung des Staatsministers Selmer erfolgte.

Wie aus Washington telegraphisch gemeldet wird, hat das nordamerikanische auswärtige Amt, dessen Benehmen nach dem Gesandten in Berlin, Sargent, weder ein Telegramm noch eine sonstige Mitteilung überjant, durch welche das Verhalten Sargent's gebilligt oder ihm ein Wechsel seines bisherigen Postens oder Urlaub angeboten wird. — Am Abend ist von dem Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten eine Bill eingebracht worden, welche die Prüfung des für den Export bestimmten Fleisches anordnet und die Einfuhr gefüllter Nahrungsmittel verbietet.

Aus Ägypten sind zwei interessante telegraphische Nachrichten eingelaufen: Ein Telegramm der „Daily News“ aus Suakin vom gestrigen Tage bestätigt die Be-

reits aus Kairo gemeldete Nachricht, daß die Bemühungen Digna Paschas, den heiligen Krieg zu predigen, gescheitert seien und die meisten seiner Anhänger ihn verlassen haben. Digna Pascha selbst habe sich mit nur wenigen Personen in das Innere zurückgezogen. — Aus Kairo aber meldet die „Agenzia Stefani“: Ein Anhang dieses Monats am 1. d. Abend entsehener ägyptischer Offiziere erzählt, die Mitglieder der katbolischen Mission lebten in voller Freiheit, jedes Mitglied derselben erhalte monatlich 7 1/2 Palar, ihre Kirche sei geöffnet, nur die Schulen der katbolischen Mission seien geschlossen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 20. März.

Der Kaiser und die Kaiserin empfingen gestern Abend gegen 9 Uhr den Besuch des Großherzogs und der Großherzogin von Sachsen nebst der Prinzessin Luise Elisabeth und dem Erbprinzen von Sachsen, welche kurz zuvor auf der Anhaltischen Bahn aus Weimar hier angekommen und bei der Ankunft vom Prinzen Wilhelm, sowie dem Kommandanten und dem Polizeipräsidenten empfangen worden waren und sich direkt ins kaiserliche Palais begaben hatten, wo sie mit den Majestäten und dem Großherzog und der Großherzogin von Baden den Thee einnahmen. Prinz Wilhelm war vom Bahnhofe aus sofort nach dem krongrätlichen Palais gefahren, wo, wie schon gemeldet, eine größere Soirée stattfand, zu der etwa 250 Einladungen ergangen waren. Unter den Geladenen befanden sich der großbritannische Botschafter Lord Ampthill und Gemahlin, der Militärbevollmächtigte Colonel Swayne und Mrs. Swayne und sämtliche Sekretäre und Attachés dieser Botschaft resp. mit ihrer Gemahlin, der Präsident von Keller nebst Gemahlin, der Gesandte Summ und die Staatsminister Dr. Lucius, Maybach, Goltz, v. Boetticher und v. Bronckart nebst Gemahlinen, sowie zahlreiche Offiziere und viele andere Personen von Distinction.

Der Kaiser empfing heute Vormittag den aus Wien hier eingetroffenen Militärbevollmächtigten bei der deutschen Botschaft dortselbst, Oberstleutnant Graf v. Wedel, und etliche höhere Offiziere, nahm den Vortrag des Hofmarschalls, sowie des Kriegsministers entgegen und arbeitete mit dem Chef des Militärkabinetts, Nachmittags unternahm der Kaiser eine Ausfahrt und stattete gelegentlich derselben den bereits hier eingetroffenen sächsischen Gästen im Schlosse Besuche ab. Später nahm der Kaiser an der Familienfeier bei dem Prinzen Friedrich Karl Theil. Abends findet bei den Majestäten im Palais eine musikalische Soirée statt, zu der ca. 180 Einladungen ergangen sind.

Der Kronprinz ertheilte gestern dem Staatsminister, jetzigen Oberlandesgerichts-Präsidenten Dr. Falk eine Audienz.

Prinz Friedrich Karl beging heute im hiesigen königlichen Schlosse sein Geburtsfest (geboren 20. März 1828). Der Prinz nahm am Vormittage zunächst die Glückwünsche der Personen seiner Umgebung und des prinzipaligen Hofstaates entgegen und von 11 Uhr ab stattenen jedoch die hier anwesenden Mitglieder der königlichen Familie und die bereits hier eingetroffenen sächsischen Gäste, sowie später der Kaiser dem Prinzen Gratulationsbesuche ab. Zur Feier des Tages findet um 5 Uhr beim Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl im Schlosse ein Diner von etwa 30 Gedecken statt.

Das heute früh 7 1/2 Uhr ausgegebene Bulletin über das Befinden des Prinzen Georg von Sachsen besagt: „Der Prinz hat die vergangene Nacht unruhig verbracht, das Fieber ist ziemlich hoch, die nöthigen Krankheits-erleichterungen dauern fort. Seit einigen Stunden hat sich jedoch ein Ausbruch auf Gesicht und Hals angedeutet und ist dadurch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die nöthigen Krankheits-erleichterungen, das Fieber als Vorläufer einer Hautkrankheit zu betrachten sind.“

Der heutigen Verhandlung im Reichstage wohnte in der Folge der Großherzog von Baden bei.

Der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg sind heute früh und der Herzog und Herzogin von Anhalt gestern Mittag in Berlin eingetroffen und haben im Schlosse Wohnung genommen.

Prinz Friedrich von Starn hat nach mehrtägigem Aufenthalt gestern Abend mit seinen Begleitern Berlin wieder verlassen und sich nach Paris begeben.

Dem feierlichen Botschafter-Ausgange am hiesigen Hofe, von Saburou, werden heute Nachmittag halb 5 Uhr auch der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin im hiesigen krongrätlichen Palais eine Abchieds-Audienz erhalten und in den nächsten Tagen wird Herr von Saburou sich auch bei den anderen königlichen Prinzen verabschieden.

Der neuernannte russische Botschafter in Berlin, Fürst Drlow, ist in Begleitung des ersten Botschaftssekretärs, Grafen Murawiew, gestern Abend 10 Uhr 32 Minuten hier eingetroffen und im Hotel St. Petersburg abgesehen. Fürst Drlow wird morgen Nachmittag 1 Uhr in feierlicher Audienz vom Kaiser empfangen werden, am diesem das Schreiben des Kaisers Alexander von Rußland zu überreichen, durch welches Fürst Drlow am hiesigen höchsten Hofe in seiner Eigenschaft als außerordentlicher Botschafter und bevollmächtigter Minister beauftragt wird. Aus dieser Veranlassung wird der Botschafter auch von dem kaiserlichen Hofe empfangen werden.

Der Ober-Weichsanhalt v. Erdmannsdorff macht bekannt, daß in der Strafsache gegen den Schriftsteller und Dr. phil. Josef Ignaz von Kraus gewalt zu Dresden — wegen des Verbrechens des § 32 Abs. 1 des Strafgesetzbuchs (Vanderverrat) das Reichsgericht, erster Instanz, in nicht öffentlicher Sitzung vom 10. März 1884 beschlossen, das das Verbrechen dieses Angeklagten bis zur rechtskräftigen Beendigung der Untersuchung mit Verbot zu belegen sei.

Dortmund, 20. März. Nach der amtlichen Ermittlung ist das Ergebnis der heute in dem fünften Wahlsitze des Regierungsbezirks Arnberg stattgehabten Wah-

wahl zum Landtage folgendes: Landrichter Schmieding aus Dortmund (nat.-lib.) ist mit 1078 gegen 27 Stimmen, welche auf den Rechtsanwalt Lehmann aus Südenfeld (fortschritt) entfielen, gewählt; die Fortschrittspartei und das Centrum hielten sich der Abstimmung.

Glaz, 20. März. Bei der heute stattgehabten zweiten Wahl eines Landtagsabgeordneten an Stelle des verstorbenen Abgeordneten v. Ludwig wurde Rechtsanwalt Förster in Breslau (centr.) mit 430 von 447 abgegebenen Stimmen gewählt, der liberale Gegenkandidat, Landgerichtsrath Sad in Wignitz, erhielt 16 Stimmen.

Dresden, 20. März. Die erste Kammer hat die von der zweiten Kammer beschlossene Errichtung eines Gesundheitsinstituts zur Zeit abgelehnt und beschlossen, den diesbezüglichen Antrag der Regierung zur Erwägung zu überweisen. Der jüngst abgelehnte, von der zweiten Kammer aber bewilligte Bau der Eisenbahn-Geländebau-Verwaltung wurde bei nochmaliger Beratung heute von der ersten Kammer genehmigt.

Dresden, 20. März, Nachmittags. Nach dem heute Nachmittag 1 1/2 Uhr ausgegebenen Bulletin über das Befinden des Prinzen Georg hat sich der Hautausschlag weiter entwickelt und trägt derselbe vollkommen den Charakter eines Malerkrankheits. Temperatur 40, Puls 100. Der hohe Kranke klagt viel über Kopfschmerz, bedrohliche Erscheinungen sind aber nicht vorhanden.

München, 20. März. Die Kammer der Abgeordneten erledigte heute den Etat der Pensionen, Exaltationen und Unterstützungen nach den Anträgen des Ausschusses. Die Interpellation des Abg. Hoff über die Getreidezölle erlitt die Minister des Innern demnächst beantwortet zu werden. — Die Kammer der Reichsräte erledigte den Kultusetat und stellte dabei einige für die Universitäten München und Würzburg geforderte Postulate wieder her. Die Beschlüsse der Abgeordneten wegen Ertheilung des konfessionellen Religionsunterrichts an den Gymnasien und wegen Festsetzung der Separatvorrichtung für Präparandenkinder wurden mit großer Majorität abgelehnt.

Darmstadt, 20. März. Die Vermählung der Prinzessin Victoria von Hessen mit dem Prinzen von Battenberg ist nunmehr definitiv auf den 17. I. M. festgesetzt.

### Die Gesundheitsgefährlichkeit der Friedhöfe.

Die beiden unterirdischen Bestattungsformen, die Beisetzung der Leiche in einer Gruft und das Erdgrab, gelten seit langer Zeit als sanitär verdächtig. Wegen des direct nachgewiesenen schädlichen Einflusses der Leichengase, die aus Gräbern austreten, hat man meist die Beisetzung in den Kirchen selbst aufgegeben; es dürfte aber, wenn die Forschungen der Wissenschaft dem Erdgrab näher treten werden, auch die Beisetzung auf den Friedhöfen als der Gesundheit der Lebenden nachtheilig erkannt werden, denn auch aus den Gräbern strömen schädliche Gase und gehen gesundheitsgefährliche Keime in das in fester Bewegung befindliche Wasser im Erdboden über. Die Schäden sind nur noch nicht mit unumstößlicher Sicherheit in jedem einzelnen Falle nachzuweisen, inwieweit man sich schon genöthigt gesehen hat, dem Trübsamer häufig die Schuld an Menschenverfrankungen auf bestimmten Stellen zuzuschreiben, und ihm immer erneut gesteigerte Aufmerksamkeit hinsichtlich seiner Beschaffenheit zuzuwenden.

Schon das Allgemeine Landrecht (§ 184—186) enthält sanitäre oder besser gesagt hygienische Vorschriften, welche dem Bewußtsein der Schädlichkeit verwehrender Leichen und der Leichengase in der Nähe der Wohnungen entsprechen. Für Preußen bestimmt ein Ministerialerlass von 1852, daß neue Begräbnisplätze nur in einer Entfernung von wenigstens 600 Fuß von Dörfern angelegt werden dürfen, obgleich zu berücksichtigen ist, daß dieses Maß gegen die nach allgemein angenommenen sanitätspolizeilich als notwendig erkannte geringste Entfernung von 1000 Schritt erheblich zurückbleibt. Was man schon bei Erlaß des Allgemeinen Landrechts dieser Ansicht und hat man diesen Standpunkt, wie spätere Erlasse zeigen, zu verlassen nie Ursache gehabt, so darf man sich nach den neuesten Forschungen und den durch dieselben gegebenen Befestigungen nicht abhalten lassen, die nöthigen Schritte zu thun, um einer weniger gefährlichen Bestattungsform die Entwicklung zu ermöglichen. In sehr objectiver und daher um so wirkungsvollere Art und Weise spricht sich eine Autorität auf diesem Gebiete, der Regierung- und Geh. Medicinalrath Dr. Strzegeja, im Generalbericht über das Medicinalwesen der Stadt Berlin aus, in welchem er dafür eintritt, daß neue Kirchhöfe innerhalb der Reichsgrenze nicht anzulegen seien.

Positive Thatlagen und namentlich statistische Daten, welche in zweifelloser Weise darthun, daß die städtischen Kirchhöfe einen nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit der in ihrer Nachbarschaft Wohnenden ausüben, haben sich, wie der Bericht sagt, nicht feststellen lassen, wohl aber sind bei früheren Cholera-Epidemien, sowie betreffs des Typhus mancherlei Umstände beobachtet worden, welche auf einen beträchtlichen nachtheiligen Einfluß schließen lassen. Wenn es demnach gelingen sollte, Material für eine umfassendere Morbiditäts-Statistik zu gewinnen, so darf man hoffen, auch über die vielbesprochene, aber noch mehr beauptete Gefährlichkeit der Kirchhöfe zu einem gesicherten Urtheile zu gelangen. Daß der Beweis des durch sie veranlaßten Schädens zur Zeit noch nicht geführt werden kann, erklärt sich für die Berliner Verhältnisse leicht aus der Bevölkerung der Bevölkerung, welche bedingt, daß die Censometer der den Kirchhöfen benachbarten Häuser häufig wechseln. Die Morbiditäts-Statistik kann also den Einfluß der Kirchhöfe nicht zur Ermittelung gelangen lassen und ist auch bisher nur für vereinzelte Kranktheilen und in unvollkommener Weise erhoben worden. Die Beschaffenheit der Brunnenwasser aber läßt unangenehme Folgerungen nicht zu, weil dieselbe oft genug so wie so eine schlechte ist und der Grund der Verunreinigungen von sehr verschiedenen lokalen Umständen abhängen kann.

Die praktische Sanitätspolitik dürfte aber gut thun, die Kirchhöfe nach wie vor als gesundheitsgefährliche Anlagen zu

behandeln. Allgemeine und wohlbekannte menschliche Erwägungen ergeben hierfür eine ausreichende Berechtigung.

### Provinzialles.

Magdeburg, 19. März. Gestern Abend wurde ein hiesiger Arbeiter in der Küche seiner in der Leierstraße belegenen Wohnung erhängt aufgefunden. Nahrungsvorräthe sollen den Unglücklichen in den Tod getrieben haben. Er hinterläßt eine Frau und einen fünfjährigen Sohn.

Ducanau, 20. März. Die Wittve Ida M. sprang gestern Abend um 11 Uhr in einem Anfall von Verfolgungswahn aus dem vierten Stockwerk eines Hauses in der Wilhelmstraße auf das Straußenpflaster herab. Den erhaltenen Verletzungen ist die Unglückliche heute Morgen um 4 Uhr erlegen. Wie voraus, ist die M. schon längere Zeit geistig krank gewesen und soll erst gestern Nachmittag geäußert haben, sie sei zum Tode verurtheilt, auch schon Photographie und mißte sich verbergen.

Schönebeck, 20. März. Gestern Mittag 1 Uhr 10 Minuten wurde der Bremser Podgräse von hier durch den Leipziger Zug überfahren. S. wollte einen von der Rangirmaschine abgehenden Wagen mittelst eines Holzes bremsen, wurde aber von dem Holze auf die Schienen vor den einfahrenden Zug geworfen und über den Leib gefahren; der Tod trat sofort ein.

Acherleben. Die unberechelte G. aus Margonin, welche hier in Arbeit stand, versuchte ihren Bräutigam, den Bergmann G., mittelst Gift zu vergiften; G. bemerkte jedoch, daß in dem ihm dargereichten Wasser sich einige Stücken befinden und Weß absahnt, schlug er unter das Glas, so daß der Inhalt verflüchtigt wurde. Die dann erfolgte Untersuchung ergab, daß in dem Wasser Gift aufgelöst war. Ausgesprochene Auflösung des Liebesverhältnisses seitens des Bräutigams soll der Grund zu der entsetzlichen That gewesen sein.

Raumburg. Auch hier hat die Polizei eine Revision der Schantgeschäfte in den Gasthölern vorgenommen, die das Resultat ergeben, daß die Schantwirth immer noch darüber im Zweifel gewesen sind, ob die „Stammfäßel“ und „Stammgläser“ die zwar Eigenthum der fraglichen Gasse, aber im öffentlichen Schanklokale aufbewahrt sind, geacht sein müssen. Obgleich die Polizei über die Mäßigkeit der „Nichtgänger“ laut geworden. Unter diesen Verhältnissen konnte es natürlich nicht ausbleiben, daß die ungeachteten Gasse wegenommen und gegen die säumigen Wirth das Strafverfahren eingeleitet wurde. Sie und da sollen auch noch andere ungeachtete Bierstempel vorgefunden sein, auch das Fehlen der Nachmessung-Gewichte ist in einigen Fällen festgestellt worden. — Bei den Reparaturarbeiten, welche gegenwärtig behufs Einrichtung des sog. Hebammenhauses (kleine Neugasse) als Leihhaus vorgenommen werden, fand man dieser Tage unter der Deckung einer Stube eine Partie unzusammenhängender Menschenknochen, anscheinend von einem etwa 12jährigen Kinde herrührend. — Als der Brandstiftung in der Neumühle verdächtig, ist dieser Tage in der Schönburger Schänke ein Handwerksbursche verhaftet worden.

### Aus den Nachbarstaaten.

Leipzig, 17. März. Drei jugendvolle Schulknaben, im Alter von 12—14 Jahren, trieben in letzter Zeit hier das Taschendiebstehergewerbe, indem sie Damen, welche in belebten Straßen vor den Schaufenstern standen, die Portemonnaies aus den Kleider- oder Paletottaschen und die entleerten Geldtaschen dann wieder in die Taschen anderer Damen beförderten. Endlich glückte es vorgezogen, einen der angelegenen Taschendiebe auf frischer That festzunehmen und auch seine Genossen zu ermitteln. — Einem hiesigen Unteroffizier fiel gestern ein auf der Promenade gehender junger Kriegsmann in der Uniform der halberbäcker Kürassiere durch die ungeschickte Art und Weise seiner Bewegungen und die mangelhaften Honneurs auf, so daß der Unteroffizier den Kürassier einem kurzen Examen unterwarf; dasselbe fiel aber so schlecht aus, daß der fremde Krieger nach der Schloßhauptwache beordert und hier als ein Buchbindergehilfe entlarvt wurde, der in Halberstadt in Arbeit gestanden hat und dort auf irgend welche Weise sich die Kürassieruniform zu verschaffen gewußt hat, um hier in derselben als fähiger Krieger seinen Bekannten zu imponiren.

Leipzig, 18. März. In dem Nachbarorte Jöbzigler hat gestern früh der Maurer Berger dem Handarbeiter Spöhr (beide hatten die Langmühl verfallen und Streit gehabt) plötzlich mit einem Nüßfänger so schwere Verletzungen beigebracht, daß Spöhr nach wenigen Minuten eine Leiche war. Berger ist sofort verhaftet worden und hat die That eingestanden. — Jener gefährliche Mensch, der nach seinem Ausbrechen aus dem Gefängnis in Freiberg sich zuerst auf Kirchenraub, Pretiosen- und Gelddiebstahl legte und bis vor Kurzem auch im hiesigen Bezirke Pfarreien c. heimlich, ist leider noch immer nicht erwirgt; ja er treibt sich Unwesen ärger als zuvor und hat neuerdings wieder in verschiedenen Dörfern in freier Weise gestohlen. Der verunglückte Mensch ist ein gewisser Hüter aus Amberg, 48 Jahre alt, welcher bereits ziemlich viele Jahrezeit hindurch mit wenigen Unterbrechungen im Zuchthause gesessen hat.

Braunschweig, 19. März. Die Leser erinnern sich, daß vor einiger Zeit von einem Vantinstitute in Berlin an ein hiesiges Vantgeschäft ein Brief mit 75000 M. gesandt wurde, welche Summe jedoch nicht angehen worden war. Dieser Brief wurde der hiesigen Post abgeschwemmt. Als betheiligte bei diesem Betrage wurden, nachdem das Geld von einem Banknoten, welchem dasselbe in Verwahrung gegeben war, abgeliefert worden, drei Personen ermittelt, der Prokurist des betreffenden hiesigen Vantgeschäftes, L. B. der Lagerhalter L. hier und dessen Bruder, der Buchmacher L. in De. Diese Angelegenheit wurde heute vor dem hiesigen Landgericht unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Koch verhandelt. Das heute Nachmittag verkündete Urtheil lautet gegen B. auf 6 Jahre 3 Monate, gegen L. auf 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus nebst entsprechendem Ehrenverlust.

### Vermischtes.

Göttingen, 18. März. Denmal für Kinderfuss. Auf Veranlassung des Prorektors sind die Lehrer in ihrer Umberkunft zusammengetreten, um für den verstorbenen Professor Kinderfuss ein angemessenes Denmal auf dem Friedhöfe zu errichten. Wie man hört, sind schon reichliche Beiträge eingegangen.

Paris, 17. März. Kürzlich hatte sich der Hilfs-pfarrer des Dorfes Mönnesplet in der Dordogne eine vierjährige Gefängnißstrafe auf den Hals gezogen, weil derselbe die Regierung wegen des Volksaufstandes von der Kugel herab heftig geschmäht hatte. Als er aus der Haft zurückkam, empfingen ihn die Frommen des Ortes mit einem Märtyrer mit Procession und Kirchengeläute. Nachdem dieses schon volle zwei Stunden gedauert hatte, meinte der Maire, es könnte nun genug der Fuldigung sein, und drang, mit dem Insignien seiner Würde angethan, von zwei Gendarmen begleitet, in die Kirche, um dem Gehimml ein Ende zu machen. Die Gegenwart des Maires und seiner dreifährigen Schärpe wurde von dem Vorgesetzten des Mönnesplet, dem Bischof von Périgueux, als eine Entwürdigung angesehen und so kam es, daß Sonntag darauf nach der Messe der Decan Barrot von Montpont die Kugel besieg und der Bevölkerung von Mönnesplet einen bischöflichen Erlass mittheilte, welcher die Kirche für vierzehn Tage mit Aht belegte. Nun entstand ein Aufruhr, der von den ultramontanen Mächtern in den düstersten Farben geschildert wird: die Weiber fielen in Ohnmacht, die Männer vergossen Thränen, Heule und Zähneklappen erfüllten die Kirche. Der Abbe Aubonnet schritt dann angeführt der entsetzten Gemeinde zu der Vollstreckung des bischöflichen Befehls: er genoss die vorhandenen Hostien und den Abendmahl, damit Christus nicht mehr leblich die Kirche bewohne, und entlebte den Altar jeglichen Schmucks. Dann bracht er zur Kenntniß der Andächtigen, daß die Glocken während der 14 Tage nicht geläutet werden dürften und daß jene Art von gottesdienstlicher Verehrung im Bereiche der geädigten Dürstigkeit stattfinden hätte: die Täuflinge müßten in eine benachbarte Kirche und die Todten ohne priesterlichen Segen zu Grabe getragen werden. Ein Abgeordneter des Departements, Brugère, hat sich nun in der Angelegenheit an den Cultusminister gemeldet und ihn aufgefordert, von dem Bischof Périgueux Resignation über solch despotisches Gebahren und Beharrung des niederen Klerus in der Widersetzlichkeit gegen die Beschlüsse der Regierung und der Kammer zu verlangen.

— Ueber das Weingeschäft am Rhein sind die einlaufenden Berichte fortgesetzt günstig. Der 1883er entwickelt sich auch nach dem Ablich außerordentlich gut und der Verkauf ist ein sehr lebhaft. Auch die üblichen Frühjahrserzeugnisse nehmen bereits ihren Anfang. Dementprechend gehen auch die Preise immer höher. In Bingen wurden 3 1/2 Stück für 3300 M. verkauft. In Bingen, Odenheim, Drommersheim und Bingerbrück wurden meist große Partien je nach Qualität zu 200—1225 M. pro Stück verkauft. Für den wahrhaft wunderbaren Rautenthaler zahlte man Preise bis 2500 M. Koffheimer ging in recht bedeutenden Quantitäten zu 800—1200 M. in andere Hände über. Eine reiche Weinerzeugung, nämlich ca. 50 Nummern 1846er, 1860er, 1870er und 1880er von de Cumberfischen Erben zu Deitrich findet am 19. Mai d. J. statt.

### Predigt-Anzeigen.

Am Sonntag Räte (den 23. März) predigen:  
Zu H. E. Frauen: Vorm. 10 Uhr Konfirmation Herr Archidiaconus Pann. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Sup. D. Preiler. Abends 6 Uhr Herr Diakon G. Schirren. Vorlesung des I. Theiles der Lebensgeschichte Jesu.  
Mittwoch den 26. März Vorm. 9 Uhr Beichte und Kommunikation Herr Archidiaconus Pann.  
Freitag den 28. März Vorm. 9 Uhr allgemeine Beichte und Kommunikation Herr Archidiaconus Pann. Abends 6 Uhr Herr Sup. D. Preiler.  
Zu St. Marien: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Wächter. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Diakon Richter. Abends 6 Uhr derselbe.  
Mittwoch den 26. März Abends 6 Uhr Passionspredigt Herr Diakon Richter.  
In Dornitz: Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Rendant Teiler.  
Zu St. Marien: Vorm. 10 Uhr Herr Diakon Rietmann. Nachm. 2 Uhr Beichte und Kommunikation Herr Domprediger Saran. Abends 6 Uhr Herr Domprediger Saran.  
Hospitalkirche: Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Diakon Rietmann. Domprediger: Vorm. 10 Uhr Herr Konfirmandenrat Gabel. Nachm. 1 1/2 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Domprediger Albert. Abends 5 Uhr Herr Domprediger Beitz.  
Montag den 24. März Abends 6 Uhr Passionsbetradtungen Herr Domprediger Albert.  
Zu Neumarkt: Vorm. 10 Uhr Herr Domprediger Albert. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Pastor Jordan. Abends 5 Uhr Abend-Gottesdienst Herr Domprediger Dunge. Mittwoch den 26. März Abends 6 Uhr Passionspredigt Herr Domprediger Dunge.  
Zu Grotzen: Vorm. 9 1/2 Uhr Konfirmation der Knaben Herr Pastor Knuth. Nachm. 2 Uhr Beichte und Kommunikation Herr Pastor Knuth. Abends 5 Uhr Beichte und Kommunikation Herr Pastor Knuth.  
Freitag den 28. März Vorm. 10 Uhr Beichte und Kommunikation Herr Pastor Knuth. Abends 6 Uhr Passionspredigt Herr Domprediger Dunge.  
Im städtischen Stiegenhause: Sonntag Vorm. 9 Uhr Herr Superintendent.  
Darlegung:  
Katholische Kirche: Morgens 7 1/2 Uhr Frühmesse. Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesm. Nachm. 2 Uhr Kirchenfest und Anbacht.  
Diakonienhaus: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Jordan.  
Baptisten-Gemeinde: Versammlungsort Gieselerstein, Zwickstraße Nr. 19. Sonntag Vorm. 9 1/2 Uhr und Nachm. 3 1/2 Uhr Gottesdienst. Von 2 bis 3 Uhr freier Kinder-Gottesdienst. — Mittwoch Abends 8 Uhr. — Freier Zutritt für Jedermann.  
Apostolische Gemeinde: gr. Märkerstraße 23. Vorm. 10 Uhr liturgischer Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr Beichte, danach liturgischer Abendgottesdienst.  
Gieselerstein: Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Pastor Lessing. Nachm. 2 Uhr Herr Superintendent. Freilich der Konfirmanden.  
Mittwoch den 26. März Abends 6 Uhr Passionsgottesdienst Herr Pastor Lessing.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Jänic in Halle.

### Submission.

Die zum Bau einer Kreis-Chaussee in der Strecke von Dömitze bei Gröbers bis zur Kreisgrenze des Saalkreises in der Richtung auf Wiederdorf erforderlichen Erd- und Planungsarbeiten, veranschlagt zu 1390,80 *M.*, sollen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden und ist hierzu Termin auf

**Sonnabend den 29. d. Mts.**

Vormittags 11 Uhr im Bureau der unterzeichneten Landes-Bauinspektion (große Steinstraße 41) anberaunt, wofürst auch Zeichnungen, Anschlag und Bedingungen während der Dienststunden vorher einzusehen sind.  
Halle, den 19. März 1884.

Die Landes-Bauinspektion Halle.

## Gebr. Sernau.

**I. Etage** **Wir offeriren**  
**Gr. Ulrichstr. Nr. 52.** im Detail zu streng festen **Engros-Preisen**



jämmtliche Neuheiten in  
**Frühjahrs- u. Sommer-Paletots,**  
**Umhängen, Dollmans, Visites, Mantelets und Brunnen- und Regen-Mänteln**  
in elegantester und bester Ausführung,  
billiger, mittel u. hochfeiner Genre.  
**Kinder-Regen- und Sommer-Mäntel**  
in tausendfacher Auswahl!

**I. Etage** **NB. circa 500 Stück**  
**Gr. Ulrichstr. Nr. 52.** vorjährige Kindermäntel  
in allen Größen per Stück  
**Mk. 2,50. 3,00 u. 4,00.**

## Gebr. Sernau.

**Export. Engros.**

**F. A. Schütz - Halle a/S.,**  
neues Geschäftshaus,  
Leipzigerstrasse 87/88.  
**Tapeten** neue Auswahl.  
Aeltere Muster und Reste  
zu billigsten Preisen.

### Verein der Liberalen in Halle und dem Saalkreise.

Am **Sonntage den 23. März**  
um 4 1/2 Uhr Nachmittags wird  
im **Schützenhause zu Cönnern**  
unser Reichstags-Abgeordneter

### Herr Dr. Alexander Meyer

seinen Wählern Bericht erstatten.  
Zu dieser Versammlung laden wir alle liberalen Wähler höflichst ein.  
**Carl Bonstedt. Albin Braune. Otto Gebhardt. Hildenhagen. Jellinghaus. Joehmus. Klinkhardt. Paul Kösewitz. Dr. Kohlschütter. Carl Meyer. Bruno Richter. Dr. Thambayn. Ferd. Tombo. Dr. Wangerin. Botho Wartze.**

### Hôtel & Café David.

Sonntag den 23. d. Mts. und folgende Tage  
**Grosses Concert** der rühmlichst bekannten  
**Tiroler Sängers-Gesellschaft J. Hartmann,**  
5 Damen und 4 Herren in Nationalcostüm.

### Die städtische Bürger-Mädchenschule

beginnt das neue Schuljahr **Dienstag den 1. April c.** Die Aufnahme derjenigen Kinder, welche obige Lehranstalt vom gedachten Termine ab besuchen sollen, findet  
**am 25. und 26. d. Mts.**  
Vormittags zwischen 8 und 12 Uhr im Mädchen-Schulgebäude (obere Steinstraße) statt. Besuchen sind der **Lehr- und Aufsichtsrath.**  
Halle, den 17. März 1884.

### R. Knüpfer's Musik-Institut,

**Sophienstraße 28.**  
Beginn der Sommercurse **Wittwoch den 2. April.** Clavier, Gesang und Theorie.  
— Einjährige Curse in der Methode des Clavier- und Theorie-Unterrichts verbunden mit praktischen Unterrichtsübungen. Geft. Anmeldungen jederzeit angesehn.

Das allgemeine Urtheil ist die zuverlässigste Bürgschaft für den Werth und die Güte einer Sache.

### Philipp Greve-Stirnberg's Magen-Bitter „Alter Schwede“

wurde unter'm 12. März 1859 **concessionirt** und auf den Industrie-Ausstellungen zu **London 1862, zu Dublin 1865, zu Paris 1867, zu Wien 1873, zu Bremen 1874 u. Amsterdam 1883** prämiirt.  
Derselbe ist das vortrefflichste Genussmittel zur Förderung der Verdauung und ist ächt und unverfälscht zu haben:  
in Halle bei **Julius Bethge, Leipzigerstrasse, B. Falcke, Leipzigerstrasse, Ferd. Hille, Geiststrasse, Paul Jahn, Leipzigerstrasse, Aug. Lauffer, Leipzigerstrasse, Rich. Musculus, Brüderstrasse, G. W. Thieme, Leipzigerstrasse.**

Bei dem lebhaften und sich stets mehrenden Absatz, dessen sich unser **Alter Schwede** seit 24 Jahren erfreut, können wir nicht umhin, unsere verehrten Consumenten noch besonders darauf aufmerksam zu machen, dass es noch immer Geschäfte giebt, die es nicht für **Betrug halten**, sich unsere **Originalflaschen** zu beschaffen, und daraus dem Publikum **ganz gewöhnliche Bitterbranntweinfabrikate**, welchen **ohne jedes Recht** der Name **Alter Schwede** beigelegt, als unser ächtes Fabrikat zu verkaufen.

**Philipp Greve-Stirnberg in Bonn,**  
alleinige Fabrik des ächten seit 24 Jahren fabricirten Magenbitters  
**„Alter Schwede“.**

Preisgekrönt Amsterdam 1883.

Unsere Etiquette ist als Schutzmarke eingetragten.

Halle, Montag den 31. März 1884, Abends 7 1/2 Uhr.

### Im Saale des Kronprinzen Vorlesung

### Otto Lehfeld.

Grosse Scenen aus: **„Wallensteins Tod“** — **„König Lear“**  
und aus **„Othello.“**  
**„Der Tod des Tiberius“** von Em. Geibel.

Billets: nummerirte Plätze à 1 *M.* 50 *S.* — nichtnummerirte à 1 *M.* — sind bei **H. Karmrodt** (Barfüsserstrasse 19) zu haben.

**Freitag den 28. März Abends 7 1/2 Uhr**  
im Saale des Volksschulgebäudes

### Concert

### Fräulein Martha Winkler

aus **Berlin,**  
unter freundlicher Mitwirkung der  
**Frau Franziska Voretzsch**  
und des

**Herrn Felix Meyer,**  
Königl. Kammernusiker aus Berlin.

Billets zu reservirten Plätzen à 2 *M.*, nicht reservirt à 1,50 *M.* (für Lehrer, Studenten und Schüler zu ermässigten Preisen) sind bei **Max Köstler,** Poststrasse, zu haben.

### Rabeninsel.

Von heute ab sind meine **Localitäten wieder geöffnet.**  
**Sonntag Bockbier und Speckkuchen.**

Ergebenst **C. Kurzhals.**

**Hertzbergs Etablissement zu Passendorf.**  
Heute **Sonnabend** zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät

**Ballmusik.**

**Zur Confirmation**  
empfiehlt die schönsten  
**Bouquettes**

**B. Stolze's Blumenbazar.**

**Brennholz**  
in Fuhren und Körben verlanft  
Klosterstraße 10.

Für den Inzeratentheil verantwortlich:  
**W. Hagemann** in Halle.

Expedition im Waisenhanse. — Buchdruckerei des Waisenhanse in Halle a. d. S.

(Hierzu eine Beilage.)